

## Grundsätzliches über strukturalistische Analyseverfahren

[eine abgespeckte und von mir vereinfachte Version, basierend auf Michael Titzmann: Strukturelle Textanalyse. Theorie und Praxis der Interpretation. München: Fink 1977 (=Information und Synthese 5; UTB 582) - mal ein ausführliches Beispiel für eine 'richtige' Literaturangabe!]

BEISPIELTEXT - Heinrich Heine: Mein Herz, mein Herz ist traurig (1827)

Mein Herz, mein Herz ist traurig,  
Doch lustig leuchtet der Mai;  
Ich stehe, gelehnt an der Linde,  
Hoch auf der alten Bastei.

Die Mägde bleichen Wäsche,  
Und springen im Gras herum:  
Das Mühlrad stäubt Diamanten,  
Ich höre sein fernes Gesumm.

Da drunten fließt der blaue  
Stadtgraben in stiller Ruh;  
Ein Knabe fährt im Kahne,  
Und angelt und pfeift dazu.

Am alten grauen Turme  
Ein Schilderhäuschen steht;  
Ein rotgeröckter Bursche  
Dort auf und nieder geht.

Jenseits erheben sich freundlich,  
In winziger, bunter Gestalt,  
Lusthäuser, und Gärten, und Menschen,  
Und Ochsen, und Wiesen, und Wald.

Er spielt mit seiner Flinte,  
Die funkelt im Sonnenrot,  
Er präsentiert und schultert -  
Ich wollt, er schösse mich tot.

1. 3 'Großklassen' von Textelementen, die in jedem Text vorkommen  
„ORT“ - „ZEIT“ - „PERSONEN“ (oder „Handlungsträger“ etc.); in einem ersten Schritt sollte das entsprechende Textmaterial (die 'Daten') diesen Klassen zugeordnet werden; als nächstes müssen die Daten innerhalb der Klassen hierarchisiert werden; am besten durch Aufgliederung in 'binäre Oppositionen', etwa INNEN-AUßEN, OBEN-UNTEN, TAG-NACHT, FRÜHER-SPÄTER, MANN-FRAU...; die einzelnen Textelemente müssen darauf untersucht werden, ob z.B. eine bestimmte 'PERSON' einem bestimmten 'ORT' oder einer bestimmten 'ZEIT' zugeordnet sind -> auf Veränderungen achten! Solche Veränderungen manifestieren sich meist an sogenannten 'Schwellen': Türen, Tore, Fenster, Morgen, Abend, Altersklassen, Geburt, Sterben... und natürlich in personalen Bewegungen: Reisen etc.

1a. Die andere 'Großklasse': LEERSTELLEN

Vorsicht: diese können explizit im Text auftauchen oder implizit (durch Verschweigen, bewußte Nicht-Darstellung...) sein; MERKE: auch etwas, was nicht da ist, trägt Bedeutung (und hilft bisweilen mehr zum Textverständnis, als das Dargestellte)! Ergo: auch Leerstellen lassen sich erklären, bzw. müssen sich erklären lassen, denn:

2. Alles im Text hat eine Funktion (das berühmte Beispiel vom Gewehr an der Wand zu Beginn eines Romans, das konsequenterweise irgendwann schießen muß - und wenn's auf Seite 689 passiert!); sollte tatsächlich der Fall auftreten, daß ein Textelement funktionslos ist (darf eigentlich nicht passieren, also lange genug nach der jeweiligen Funktion suchen!), müssen wir uns leider die Frage stellen, ob der Text nicht einfach 'schlecht gemacht' ist - allerdings meine ich, daß auch dies wiederum eine Funktion hat, jedoch eher 'außerhalb' des Textes, für die Rezeption z.B. (Stichwort: Trivalliteratur) - dies gehört in die Sparte 'Sozialgeschichte der Literatur'

3. Einige Regeln hinsichtlich der 'Funktionen': Titzmann, Interpretationsregel 16 (S. 191): „Die 'Text'-Analyse muß davon ausgehen, daß alle wahrnehmbaren 'Text'-Daten bedeutungstragend/semantisiert sind.“ - IR 17 (S. 191): „Die 'Text'-Analyse muß davon ausgehen, daß der 'Text' widerspruchsfrei ist [...]“ - IR 17a (S. 192): „Die 'Text'-Analyse muß also versuchen, aus jedem Widerspruch zweier Terme einen dritten Term zu folgern, der selbst mit keinem anderen Term des 'Textes' in Widerspruch steht.“ - IR 1b und 1c (S. 22): „Interpretatorische Aussagen müssen widerspruchsfrei sein.“ / „Interpretatorische Aussagen müssen unmittelbar oder mittelbar empirisch nachprüfbar, d.h. verifizierbar oder falsifizierbar sein.“

4. Rekonstruktion des im jeweiligen Text mitgeteilten 'Wissens um Welt' (bei Titzmann 'kulturelles Wissen' genannt)

Hierher gehören natürlich Äußerungen, Einstellungen und Wertungen der dargestellten Welt durch die im Text auftretenden Sprecher; dieses 'Wissen' läßt sich ebenfalls über Oppositionsstrukturen erfassen: sanktionierte vs. nichtsanktionierte Handlungen, positiv vs. negativ sanktionierte Handlungen, Normen- und Werttradierungen (gut vs. böse) etc...; zur Rekonstruktion über Wirksamkeit und Stellenwert des Wissens und Handelns in der dargestellten Welt ist es wiederum notwendig zu wissen, welche Wertungen etc. bestimmten Orten, Zeiten oder Personen zugeordnet sind und ob sich ggf. etwas daran ändert (dann stellt sich die Frage, ob sich durch eine Verhaltens- oder Wertungsänderung auch die dargestellte Welt verändert!)

5. [Der Schritt, den ich „Interpretation“ nennen würde - der Rest war „Analyse“:] Korrelierung von dargestellter Welt mit der außertextuellen Realität

Oberste Regel: bei Darstellung eines Textes gibt es hier nur zwei Verfahren (die sich allerdings auch mischen können): entweder wird a) die außertextuelle Realität der Entstehungszeit des Text zur Korrelierung mit dem Text herangezogen oder b) die Zeit, in der der Text spielt - bei historischen Stoffen also; in letzterem Falle ist dann natürlich zu untersuchen, in wie weit die jeweils vergangene Zeit mit Wissen der 'eigenen' befrachtet ist (ein beliebiges, aber schönes Beispiel wäre etwa Goethes Götz oder Hauptmanns Weber); NIEMALS darf die im Text dargestellte Welt mit IHRER / UNSERER Zeit korreliert werden - Sie treffen in diesem Fall keine Aussagen mehr über den Text, sondern über die Rezeption des Textes; im allerschlimmsten Fall würden Sie über IHRE subjektive Wahrnehmung des Textes sprechen, was einen eklatanten Widerspruch zu Titzmanns IR 1c darstellt und somit unwissenschaftlich ist!

#### Einige Bemerkungen zu gattungsspezifischen Problemen

Jeder Text hat um sich herum noch andere Texte, die ebenfalls zu untersuchen sind: Überschriften / Titel, Motti, im Drama die Liste des Bühnenpersonals, Vor- und Nachwörter, Fußnoten / Anmerkungen etc... ACHTUNG: wir gehen als Konvention davon aus, daß diese 'Nebentexte' einer anderen Textebene angehören als der eigentliche Text - also niemals z.B. von der Überschrift, dem Titel eines Textes aus interpretieren, sondern als eigenen Text, der wiederum mit dem 'Haupttext' in Bezug gebracht werden kann. Nie die Überschrift als Beleg für die erarbeiteten Ergebnisse gelten lassen!

Ein häufiges Problem stellt ein im Text vorkommender Ich-Sprecher dar - in der Figurenrede keine Schwierigkeit; ein Ich-Erzähler ist allerdings eine heikle Sache -> wer diesen mit dem Autor gleichsetzt, wird mit Degradierung zum Grundkurs Deutsch 12. Klasse Kollegstufe bestraft! Zur besseren Überblick über den vielgestaltigen Bereich zwischen fiktiven, personalen, auktorialen und wie sie alle heißen Erzählern vgl. (immer noch, obwohl in manchen Bereichen mittlerweile etwas antiquiert) Hannelore Link: Rezeptionsforschung. Eine Einführung in Methoden und Probleme. 2. Auflage. Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz: Kohlhammer 1980 (Urban-Taschenbücher 215, Reihe 80) - noch ein Zitierbeispiel!

Trennen Sie immer sauber zwischen den einzelnen Textsorten, die Sie zu Ihren Arbeiten heranziehen: Selbstaussagen des Autors haben im Ernstfall nichts mit dem Text zu tun; Tagebücher, Memoiren, Briefe, Interviews sind jeweils deutlich voneinander zu scheiden. Auch bei Verwendung von Forschungsliteratur immer bedenken: wer spricht über was mit welchem Zweck - wenn Sie sich das klar gemacht haben, dürfen Sie sich danach gerne näher mit dem Inhalt eines Textes befassen...